

Historischen Stoff klassisch umgesetzt

Clingenburg-Festspiele: Marcel Krohn inszeniert Beethovens einzige Oper »Fidelio« angenehm kurzweilig

KLINGENBERG. Kampf der Tyrannei, Kampf dem Wetter. Bevor auf der Burgruine die Kraft der Liebe über die der Korruption siegen konnte, mussten die Veranstalter erst einmal die Spuren des Wolkenbruchs beseitigen, der am Dienstagabend auf der Freilichtbühne niedergegangen war. Doch keine 15 Minuten nach offiziellem Beginn saß das Publikum auf den so gut wie ausverkauften Rängen der Clingenburg. Für die nächsten gut zweieinhalb Stunden Aufführung der Opera Classica Europa blieben rund 800 Zuschauer fast im Trockenen.

Die Inszenierung nach Ludwig van Beethovens einziger Oper trug die Handschrift des Regisseurs: Marcel Krohn als Opernregie-Debütant hat für »Fidelio« auf eine klassische Umsetzung des historischen Stoffs gesetzt. Und dabei das gesamte Terrain der Burgruine genutzt. Da eine Burg-Plattform schon mal wegen der Pyramide aus Aida keinen Platz für die virtuoson Musiker der Frankfurter Sinfoniker ließ, hatte man den Orchesterraum auf rechts von der Bühne verlegt.

Geschützt unter einem Sonnensegel hatte dort eine hochkonzentrierte Sibylle Wagner alle Einsätze unter Kontrolle. Ein Podest in der Mitte der Bühne war Hauptschauplatz, um den sich

das gesamte Geschehen der Rettungs- und Befreiungsoper drehte. Während es im ersten Akt als Zimmer von Marzelline (entzückend: Sopranistin Jessica Fründ) diente, die sich in Fidelio beziehungsweise Leonore verliebt, anstatt sich Pförtner Jaquino (André Schann) hinzugeben, wurde es zu späterer Stunde zu einem blau angestrahlten Verlies, in dem der blass geschminkte Martin Constantin als Freiheitskämpfer Florestan zu Unrecht vor sich hin vegetiert.

Großartig in Szene gesetzt: Der obere Bereich der Ruine, der den Trompetensolisten ins Rampenlicht rückt,

der die Ankunft des Ministers (William Wilson) verkündet. Auf den oberen Terrassen platzierte der Regisseur sämtliche Gefangenen, mehr als zwei Dutzend Opernsänger der Oper Frankfurt, des Staatstheaters Wiesbaden sowie der University of Northern Colorado, nachdem sie kettenrasselnd und zerlumpt an den Zuschauern vorüber gezogen waren. Der Gefangenchor »O welche Lust« im ersten Akt gehörte damit sicherlich zu den eindrucklichsten Szenen.

Ein besonderes Augenmerk hatte der aus Theater und Musical kommende Marcel Krohn zudem auf den schau-

spielerischen Ausdruck der Opernsänger gelegt. Eine sinnvolle Überlegung, immerhin hat Beethoven in seiner Oper zahlreiche gesprochene Dialoge eingebaut, die den großen Arien vorangehen und die vom Orchester musikalisch erläutert werden.

So lieferte Bass Hans-Arthur Falkenrath als Kerkermeister Rocco einen glaubhaften Gewissenskonflikt, Juri Batukov gab mit seiner schweren sonoren Bariton-Stimme und zerfurchten Stirn den Bösewicht Don Pizarro, und die dramatische Sopranistin Romana Vaccaro spielte eine überzeugende Leonore alias Fidelio, die ihren Geliebten vor dem sicheren Tod bewahrt und die zu Recht den größten Applaus des Publikums einheimste.

Zum abschließenden Höhepunkt vereinten sich sämtliche Sänger und Sängerinnen auf der Burg-Kulisse, um beeindruckend die Hymne auf die Liebe und Treue einer aufopferungsvollen Frau zu singen. Die auf zwei Akte komprimierte Oper erwies sich als angenehm kurzweilig empfundene Inszenierung (und damit ganz im Gegensatz zu Webers langatmigem »Freischütz« im vergangenen Jahr). »Fidelio« dürfte damit nicht die letzte Opernregie gewesen sein, die Festspielintendant Marcel Krohn mit Erfolg geführt hat. *Sylvia Breckl*



Fügt sich bestens ins historische Gemäuer: die klassische Inszenierung von »Fidelio« auf der Clingenburg mit der Sopranistin Jessica Fründ und Tenor André Schann. Foto: Sylvia Breckl